

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Nr. 134.

Mittwoch, den 9. November 1904.

3. Jahrgang.

### Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 8. November 1904.

— Kommanden Donnerstag findet die Uebernahme der neuerbauten Wartehalle, sowie die Eröffnung des Viketvorlages auf der hiesigen Haltestelle statt.

Eisenberg-Moritzburg. Am Montag wurde unsere neue, nach dem Entwurfe des Herrn Architekten Schleinig-Dresden erbaute evangelische Kirche feierlich geweiht.

Königsbrück. Auf dem hiesigen Gefechtsplatz wird das königliche 13. Infanterie-Regiment Nr. 178 in der Zeit vom 7. bis mit 11. November 1904 täglich von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags Einzelgefechts- und Gruppenübungen abhalten.

Dresden. Der Elbwasserspiegel ist seit Sonnabend bis heute um 8 Zentimeter gefallen. Der hiesige Spiegel zeigte heute einen Wasserstand von 174 Zentimeter unter Null.

— Ueber die Köhlig-Ortschaften ist in der Nacht zu Montag morgens gegen 3 Uhr ein ziemlich heftiges Gewitter beobachtet worden, doch außer Hagel und Donner sich besonders durch heftige Regen- und Graupelwetter bemerkbar machte.

— Der erste internationale medizinische Kongress für Arbeiteranfalle soll im Juni 1905 zu Lüttich veranstaltet werden.

Coffebau. Der Geflügelzüchter-Verein „Eibitz“ (Eibitz Steg) veranstaltet vom 3. bis 5. Dezember im Saale des Gasthofes zu Coffebau seine erste große allgemeine Geflügel-Ausstellung, verbunden mit Bekämpfung und Verkauf.

Ramen. Auf hiesigem Bahnhof ist am Sonntag gegen 3 Uhr nachmittags der Hilschweidener Nische beim Rangieren zwischen die Buffer gekommen und dabei schwer verletzt worden.

Vöbau. Eine zum Rittergut Unwürde gehörige Stroheime ist am Freitag früh niedergebrannt. Bei den Aufräumungsarbeiten soll in der Wiche der abgebrannten Heime das verkohlte Skelett einer männlichen Person gefunden worden sein. Aufsehend handelt es sich um einen Wanderer, der in der Heime genächtigt hat und sich ein Streichholz anzündete, wodurch der Brand entstand, bei dem der Unbekannte einen grauenhaften Tod fand.

Baugen. Sonnabend vormittag wurde hier im Brauhausgarten die vom sächsischen Fischereiverein veranstaltete Fischausstellung von Fischereifunktionen und Verkaufsmustern mit Preisbewerb eröffnet.

Rohlfeld b. Baugen. Von einer bisher unbekanntem Krankheit scheint ein junger Dienstknecht des Mühlens. Lukas ergriffen worden sein. Der Kranke liegt seit einigen Tagen starr und steif da. Er wurde in das Stadt-Krankenhaus zu Baugen überführt.

Zittau. Ueber die Auffindung der Leiche des Professors Dr. Theodor Jeller, der bekanntlich am 4. August an den Waiser Wänden des Badauner Rogels in Tirol abgestürzt ist, liegen noch folgende Mitteilungen vor: Der Verunglückte wurde am Fuße einer gewaltigen Felswand, unter den sogenannten Badauner Schreben aufgefunden. Die Leiche, welche auf dem Gesicht, und zwar mit dem Kopf bergeb auf einer demoosten Platte lag, sah schrecklich aus; alle Glieder waren gebrochen, die Schädeldecke ausgeprungen; man muß also annehmen, daß der Tod sofort eingetreten ist. Offenbar hatte sich Professor Jeller beim Absteigen verort und zu nahe an den Rand des erwähnten Abgrundes gewagt, worauf er auf dem dort wuchernden Flecken ausgeglitten und abgestürzt sein dürfte. Der Bauer welcher die Leiche fand, ist ein gewisser Jenzewin aus Vals. Er verständigte sofort den Gendarmenposten von Steinach, worauf sich der Wachtmeister der Art und Be hand der deutsch-österreichischen Alpenjäger im Wippul, Dr. Schmidt, sowie ein Gemeinderat an Ort und Stelle begaben.

Sie fanden neben der Leiche ziemlich viel Geld einen Feldstecher, einen Kispak, ein Rundreißbillet usw. Die Kleider des Verunglückten waren noch gut erhalten. Uhr, Hut und Pickel vermochte man trotz eingehender Nachforschungen nicht zu entdecken. Wahrscheinlich hängen sie oben im Gemäde. Der Bauer Jenzewin, der den von den Verwandten des Toten ausgelegten Preis von 1000 Kronen erhalten wird, ist ein armer Familienvater.

— Ein räuberischer Ueberfall wurde auf einen die Landstraße von Nirschele nach Zittau passierenden Mann unternommen. In der Nähe der „Goldenen Krone“ kamen drei Handwerksburschen aus einem Versteck auf ihn zu und packten ihn. Einer dieser Wegelagerer brachte ihm mit einem Messer eine tiefe Wunde am Halse bei während die beiden anderen die Taschen des Ueberfallenen durchsuchten. Als Leute hinzukamen, ergriffen die Burschen die Flucht.

Skassa. Ein verwegener Diebstahl wurde dieser Tage in der Himmelschen Mühle hierher ausgeführt. Nachts hörten die Bewohner des Mühlengrundstücks aus der Stellung kommanden ziemlich erheblichen Lärm. Als sie daher sich nach dem Stallgebäude begaben, fanden sie, daß aus diesem eine Kuh gestohlen worden war. Die sofort aufgenommene Verfolgung hatte den Erfolg, daß die Diebe zwei unbekannte Männer die Kuh im Stiche ließen und entflohen. Sie sollen die zu fehlende Kuh bereits vorher einem Großhändler Fleischmeister verkauft gehabt haben.

Strehla. Vor einigen Tagen wurde in den Abendstunden auf dem Fußwege zwischen Gannitz und Kötz ein 14-jähriges Mädchen, Tochter eines Kötziger Hausbesizers, von einem in der Mitte der 20er Jahren stehenden Strolch überfallen und vergewaltigt. Der Wüterich stopfte dem schreienden Mädchen, um sie daran zu verhindern, das Taschentuch in den Mund. Die Gendarmerei hat die Spur des Ueberläters entdeckt, welcher seiner gerechten Strafe nicht entgehen dürfte.

Mühlberg a. d. E. In der Domnicher Tonröhrenfabrik trug sich ein gräßlicher Unglücksfall zu, indem der aus König gebürtige Arbeiter Franz zwischen die Buffer zweier Eisenbahnwagen geriet, wodurch ihm der Brustkasten derartig gequetscht wurde, daß auf der Stelle der Tod eintrat.

Fretberg. Ein guter Fang ist der hiesigen Kriminalpolizei gelungen. Sie hat die unverschämten Spitzbuben gefaßt, durch deren schwere Einbruchdiebstähle in dortigen Geschäften eine gewisse Verunruhigung in der Einwohnerschaft entstanden war. Die Kriminalpolizei verhaftete in der Person des angeblichen Schlossers und Eisenwerksarbeiters Paul Haß aus Warschau einen der Einbrecher und bald darauf auch in der Person der angeblichen Arbeiterin Marianne Repinsky aus Lody in Rußland eine Fehlerin. Daß man es mit äußerst gefährlichen Personen zu tun hatte, zeigte der Umstand, daß der angebliche Haß mit scharf geladenen Revolver und Schlagring versehen war; eine größere Anzahl Patronen fand sich noch lose in seinen Taschen vor. Beide Personen trugen gestohlene Sachen auf dem Leibe. Ferner befand sich in ihrem Besitz noch eine große Menge von Gegenständen, durch die ihnen vermutlich eine ganze Anzahl von Straftaten nachzuweisen sein wird. Zu der Diebesgesellschaft gehört noch eine zweite männliche Person, die bereits vor der Festnahme der beiden Komplizen die Stadt verlassen haben dürfte.

Schemniz. Am Freitag Mittag war in einem Grundstück an der Königsstraße in dem Niederlagerraum eines Woll- und Weißwarengeschäfts dadurch Feuer ausgekommen, daß Waren zu nahe an einem überhitzten Ofen aufgestapelt waren. Zur Unterdrückung des Feuers mußte die Feuerwehr längere Zeit tätig sein. Der Geschäftsinhaber hat sich bei den Löschversuchen nicht unerbliche Brandwunden an den Händen zugezogen.

— Ein recht erfreuliches Bild zeigt die Statistik über die Beobachtung der Tuberkulose im Bezirke der Amtshauptmannschaft Chemnitz. Während sich in den letzten drei Jahren die Bevölkerung um 7 % vermehrte, ist in demselben Zeitraum eine Abnahme der Tuberkulosefälle von 10 % zu verzeichnen. Dieser Umstand verdient um so mehr Beachtung, als durch die Anzeigepflicht der Ärzte und Leichenfrauen nahezu jeder Tuberkulosefall zur Kenntnis der Behörde kommt.

Schwarzberg. Auf dem hiesigen Bahnhofe ist am Sonnabend nachmittags der Streifenarbeiter Wigel aus Bernagrin beim Auswechseln des Radgelenkes tödlich verunglückt. Auerbach. Am Donnerstag abend ging die Fischersche Brauerei in der Soegaer Straße hier in Flammen auf und brannte zum Teil nieder. Ein Teil des umfangreichen Einbrennens konnte erhalten werden. Unvollständige Brandstiftung liegt vor.

Finstertal. Die Obduktion der Leiche des ermordeten Waldwärters Ramenz aus Arsbain hat ergeben, daß der Wilderer Vogel nach dem Schusse, der nicht einmal tödlich war den Waldwärters niedergebückt und ihm alsdann mit dem Kolben seines Gewehres den Schädel eingeschlagen hat. Deshalb wird auch höchstwahrscheinlich die Anklage auf Mord lauten.

Roda. Ein gemeingefährlicher Verbrecher, der 28 Jahre alte Ernst Paul Baum aus Langenwiesendorf, ist vor einigen Tagen aus dem Gesehungsbau zu Roda entsprungen. Baum war wegen Straßenraubes zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden und schon am 28. November 1895 aus dem Zuchthause Brärentonna entsprungen. Nachdem er am 15. Dezember 1898 in der Irrenanstalt zu Roda untergebracht worden war, ist er von dort am 2. Juli ebenfalls entwichen. Abdom hat der Suche eine größere Anzahl Verbrecher und Vergehen, namentlich in der Schleizer Gegend verübt, bis er wieder ergriffen und abermals nach Roda gebracht wurde. Die Verurteilung liegt nahe, daß der verwegene Einbrecher der in der Nacht zum Mittwoch in Rodersdorf bei Blauen den Bäckermeister Winbisch durch Messerhieb verletzt hat, mit dem entsprungenen Zuchthausler Baum identisch gewesen ist.

### Aus der Wdche.

Die große Port Arthur-Pastete, die erwartet wurde, ist vom Geburtstagsfest des Mikado ferngeblieben. Vielleicht trifft sie mit etwas Verspätung ein. Die Situation der Belagerten ist die denkbar schlimmste geworden. Das ist eine andere Belagerung, wie die von Paris 1870/71, wo man sich bis zuletzt nach Möglichkeit amüsierte und das Ausgehungen mit gutem Humor trug. Die Russen in Port Arthur sehen vor sich das offene Grab, keine Minute haben sie Ruhe oder können sie sich ihres Lebens sicher fühlen. Stück um Stück des umgebenden schützenden Hügellandes geht ihnen verloren, ein Fort nach dem anderen fällt, nachdem seine Wälle zuvor von den schweren Geschützen der Japaner in Grund und Boden geschossen sind, eine Kanone nach der anderen wird ihnen zum Schweigen gebracht und die Leichen der Russen häufen sich so, daß man nicht Zeit und Arme genug mehr hat, sie der Erde zu übergeben und die Reste der Ueberlebenden von dem pestilenzialischen Verwesungsgeruch zu schützen. Die entsetzlichen Bilder, die dieser erste große Krieg mit modernen Waffen zeigt, werden hoffentlich das Gute im Gefolge haben, daß dieser erste „moderne Krieg“ auch der letzte ist. Denn kein Fürst, und wäre er auch der mächtigste, wird in Zukunft die Verantwortung für ein solch fortgesetztes Blutbad auf sein Gewissen

laden wollen. Aber aus diesem hoffentlich letzten Kriege wird bis in die fernsten Zeiten der Name des Generals Stöfel als der eines der größten Helden und der aufopferndsten Patrioten hinausleuchten. — Die Tragikomödie von Hull, aus der sich anfangs ein Weltbrand zu entwickeln drohte, wird wahrscheinlich auslaufen in das Hornberger Schießen. Was forderten nicht alles von Rußland im ersten Jörn die englischen Zeitungen! Ausdruck des Bedauerns, Entschädigung für die Opfer, sofortige Bestrafung der schuldigen Offiziere, Rückkehr der holländischen Flotte nach Kronstadt! Aber die stolzen Engländer sind ein großes Handelsvolk, Handeln und Bieten macht Kaufleute. Und so wollte man sich, abgesehen von den beiden ersten Forderungen, damit begnügen, daß nur die beteiligten Schiffe einsteuerten in Vigo zurückbleiben müßten. Die Russen haben sich nicht daran gelehrt und sind mit ihrer ganzen Flotte weitergefahren. Die Engländer hatten indeß insofern recht, als die vier beteiligten Offiziere nicht mitführen, sondern nach Petersburg zurückgerufen wurden. Wo wenigstens so konnte man erwarten, daß die Schuldigen abgestraft und dem empörrten englischen Nationalgefühl Genugtuung gegeben werden würde. Die vier russischen Herren indeß saßen ihre Rolle ganz anders auf. Der erste von ihnen ein gewisser Glabo, hat einem Pariser Journalisten sein Verz ausgeführt. Es sei alles in bester Ordnung verläuft, er, es wären zweifellos japanische Torpedoboote gewesen, auf die geschossen worden sei. Er wolle nur dem Jaren eingehenden Vortrag halten seine drei Begleiter würden als „Zeugen“ von dem Schiedsgericht vernommen, und dann sich nach Suez einschiffen werden, um der Flotte zu folgen. Man sieht, das tatsächlich diplomatische Ergebnis der englischen Staatsmänner ist schon auf ein Nichts zusammengeschrumpft und wenn es in diesem Tempo weitergeht, wird England noch in Petersburg um Entschädigung deswegen nachsuchen müssen daß es wegen dieser einfachen, nichtsagenden Hüller-Affäre anfänglich so ungeheuren Lärm geschlagen hat. — In unfer denkmalsfreundigen Zeit mutet es sonderbar an, daß nicht alle Denkmäler, die schon vorhanden sind, auch wirklich aufgestellt werden. Damit wird nicht etwa auf das Goethe-Standbild in Rom oder die Statue des alten Fritz in Southampton abgepielt, die ja nun auch schon ihre feierliche Weihe gefunden hat. Nein, es handelt sich um einen gewissen Schiller, dessen 100 Todestag man im nächsten Jahre begehen kann und dem die Stadt Wiesbaden ein Denkmal errichtet — hatte. Dem betreffenden Plage wurde auch der Name „Schiller-Platz“ beigelegt. Indessen: andre Zeiten, andre Sitten. Es war eine Generation herangewachsen, die von Schiller nicht mehr viel wußte, oder der Meinung war, das Denkmal habe lange genug dagestanden. Kurz und gut: die Statue wurde in die Kumpelkammer gestellt, an ihre Stelle auf dem Schillerplatz wurde ein Denkmal Kaiser Friedrichs aufgerichtet und der Platz selbst in Kaiser Friedrichsplatz umgenannt. „Es soll der Sänger mit dem König gehen, denn beide wandeln auf der Menschheit Höhen“ und eine dem Dichter Schiller angemessene Menschheitshöhe ist die Kumpelkammer gewiß. Vielleicht verkippt die städtische Verwaltung in Wiesbaden die nun überflüssig gewordene Schiller-Statue als altes Metall? Manche Stadt würde sich ganz gern mit solchem Trüdelkrum begnügen und noch ordentlich Staat damit machen. Das bedauernswerte Schicksal der Schillerstatue in Wiesbaden kann die Folge haben, daß so manches heutzutage errichtete Standbild im Innersten vor der eigenen Zukunft zittert, besonders wenn nicht der Genius der Schönheit den Welbel seines Schöpfers geführt hat. Und das soll häufig vorkommen.